



3. Interview mit einer ehrenamtlich Engagierten des Mütterzentrums Erding e.V.

Zeit und Ort: 29. Juli 2009, Mütterzentrum Erding e.V.
Interviewerin: Victoria Müller

Worin liegt Ihrer Meinung nach die Motivation für Ihre Einrichtung an dem Prozess der interkulturellen Öffnung teilzunehmen?

Wir haben Kontakt mit Frauen aus anderen Ländern. Ich z.B. sehe viele Dinge vielleicht nicht ganz so wie Deutsche. Ich denke ein solcher Prozess ist wichtig für das Mütterzentrum, damit keine Irrtümer und Probleme entstehen nur weil wir nicht wissen, wie die anderen denken.

Gab es einen konkreten Anlaß für den Beginn des Prozesses der interkulturellen Öffnung?

Wir haben das immer wieder gemerkt, dass Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund z.T. andere Meinungen haben. Und als Frau Wiesemes (1. Vorsitzende des Mütterzentrums Erding) von dem Projekt *gemeinsam engagiert* und dem Seminarangebot erzählt hat, fanden wir die Idee alle super.

Haben Sie bereits konkrete Schritte unternommen?

Wir haben schon immer ein bißchen was gemacht: Sprachgruppen und wir haben Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Ländern.

Aber einen systematischen Prozess der interkulturellen Öffnung haben Sie nicht angestoßen?

So ganz gezielt nicht. Vielleicht unbewußt, im Hintergrund. Wir wollen nicht, dass nur deutsche Frauen kommen, sondern alle. Wir möchten zeigen, dass das Mütterzentrum ein Zentrum für alle ist. Die Herkunft sollte dabei keine Rolle spielen. Aber gezielte Aktionen haben wir bisher noch nicht unternommen.

Auf einer Skala von 1 bis 10, wenn 1 noch keine interkulturelle Öffnung bedeutet und 10 eine sehr weit fortgeschrittene Öffnung bedeutet, wie würden Sie Ihre Einrichtung einordnen anhand der Schritte, die Sie bereits unternommen haben?

So allgemein eine 6.

Gab es Erfolge?

Mit unseren Mütter-Kinder-Sprachgruppen hatten wir immer Erfolg.

Und die Migrantinnen sind auch dauerhaft geblieben?

Ja, und dann helfen einige auch manchmal in anderen Bereichen, v.a. in den Spielgruppen.

Haben Sie diese Frauen direkt angesprochen oder sind sie von sich aus gekommen?

Einige sind von sich aus gekommen und einige haben einfach eine Gruppe übernommen, nachdem die Leiterin aufhören musste.

Gab es Maßnahmen, die gar nicht erfolgreich waren?

Ja, mit türkischen Migrant/innen. Wir hatten sogar eine türkische Mitarbeiterin, die eine deutsch-türkische Sprachgruppe machen wollte, ohne Erfolg.

Hat sie versucht die Mütter persönlich anzusprechen?

Ja, v.a. ihre Bekannten. Hier im Zentrum ist nie eine Türkin. Oder sie kommen einmal und dann nie wieder. Mit ihnen haben wir gar keinen Erfolg.

Gibt es Bedenken innerhalb der Einrichtung in Bezug auf den Prozess der interkulturellen Öffnung?

Nein.

Welche Unterstützung denken Sie braucht das Mütterzentrum in diesem Prozess der interkulturellen Öffnung?

Wir möchten das was wir lernen an unsere Mitarbeiterinnen weitergeben. Denn sie sind diejenigen, die den ersten Kontakt mit neuen Besucher/innen haben. Sie zeigen alles und stellen das Programm vor. Ich bin z.B. kaum im offenen Treff, dafür aber im Vorstand und im Vorkindergarten.

Wie müssen Ihrer Meinung nach die Rahmenbedingungen verändert werden, um den Prozess der interkulturellen Öffnung in Ihrer Einrichtung zu unterstützen?

Das ist eine gute Frage. Wir haben mit den Räumlichkeiten viel erreicht, das ist nicht das Problem. Wir können mehrere Gruppen parallel laufen lassen und wir haben vormittags und nachmittags offen.

Wäre es möglich, dass alle Mitarbeiterinnen die Seminare besuchen?

Also ich glaube nicht, dass alle Mitarbeiterinnen am Seminar teilnehmen würden, aus zeitlichen Gründen. Die meisten haben ganz kleine Kinder, dann ist es schwierig mit der Betreuung.

Angenommen, die Betreuung wäre sichergestellt. Wäre es dann eher möglich die Mitarbeiterinnen für die Seminare zu gewinnen?

Es wäre eher mit Betreuung möglich als ohne, das ist sicher.

Können Sie sich vorstellen, dass die Motivation bei den Mitarbeiterinnen dann auch da wäre?

Ja.

Was erwarten Sie von der Begleitung zwischen den Seminaren durch das Projekt *gemeinsam engagiert*?

Ich erwarte, dass Herr Groß konkret für unser Mütterzentrum unsere Probleme und Erwartungen mit uns bespricht, dass unsere Fragen gezielt beantwortet und diskutiert werden.

Und was erwarten Sie generell von dem Prozess der interkulturellen Öffnung?

Es wäre gut, dass unsere Fähigkeiten, fremde Leute zu verstehen, größer wird. Dass uns bewußt wird, dass Leute aus anderen Ländern nicht nur verschiedene Sprachen sprechen, sondern dass sie auch eine unterschiedliche Art haben, die Dinge zu sehen. Manchmal denke ich, das ist das größte Problem, dass wir denken, die denken alle wie wir und wenn es uns nicht passt, dann sind die anderen eben nicht nett. Aber darum geht es nicht. Sondern darum, dass sie die Sachen anders sehen, andere Prioritäten haben. Wenn uns allen das bewußt ist, dann ist es für alle einfacher. Manchmal sind es einfach nur Kleinigkeiten.

Können Sie ein Beispiel benennen?

Manchmal ist es schon so, dass die Leute, die aus südlicheren Ländern kommen, viel lockerer sind und nicht verstehen, warum die Deutschen alles regeln müssen und alles so perfekt sein muss.

Worin liegt Ihre persönliche Motivation, sich im Prozess der interkulturellen Öffnung zu engagieren?

Ich lebe seit 13 Jahren in Deutschland und ich kenne die Deutschen ein bißchen. Aber ich denke es hilft mir, die Deutschen noch ein bißchen besser kennenzulernen. Manchmal regt es mich auf, dass alles immer so perfekt sein muss. Ich kann mir vorstellen, dass der Prozess mir hilft, die Deutschen besser zu verstehen. Z.B. gab es im Kindergarten auch Kinder aus anderen Ländern, die ich nicht kenne, Iran und muslimische Länder, Irak, Türkei.

Haben Sie Bedenken hinsichtlich des Prozesses der interkulturellen Öffnung?

Ich bin eine offene Person, eigentlich nicht.

Stellen Sie sich Ihre Einrichtung in drei Jahren vor. Wie sieht sie aus?

Ich hoffe, dass sie offener ist und wir das Bewußtsein haben, dass das was wir denken und machen, nicht immer das Richtige ist.

Wie würde ein Sommerfest in drei Jahren aussehen?

Alle Nationalitäten, die regelmäßig zu uns kommen, sind dann dort vertreten.